Laß nur ein kleines Stücklein mir über,
Ich dank' es dir von Herzen, du Lieber!" — —
Wie wäre mit Bello was anzufangen?

Er rennt das Kätzchen im Sprunge fast nieder,
Er tobet und wüthet, er beißt es wohl gar!
Das Kätzchen war froh, als es draußen war.
Nun kommt das Täubchen, sucht Speise sich,
Da zanket Bello so fürchterlich,
Daß bang das Täubchen von dannen eilt
Und nie mehr auf dem Hofe verweilt. —
Kommt die Henn' aus ihrem Häuschen hernieder

Mit den Kindern, den zarten, lieben Kleinen,
Begleitet selber vom stattlichen Hahn,
Um goldene Gerst' oder Brod zu empfahn;
Fliegt ein Stieglitz, ein Fink aus dem Garten herzu, —
Der Bello lässet Niemanden Ruh;
Er lebet mit Allen in Hader und Streit
Und wird gefürchtet weit und breit,
Gefürchtet — ja! doch geliebet von Keinen.

Sie sprachen: der Bello würd' uns Allen,
Im Garten und Hofe, viel besser gefallen,
Wär' er auch weniger schön und niedlich,
Wär' er nur freundlich, — wär er nur friedlich!

Tannenbaum und Falk.

Hoch auf steilem, rauhem Gestein
Steht eine Tanne ganz allein;
Im wilden Gebirg, von Klippen umgeben
Führt sie ein einsames Trauerleben;
Kein Grashalm, kein buntes Blumenkleid
Ist da zu schauen weit und breit.
Sie klaget leis' im Windeswehn;
Sie klagt's den Sternen, klagt's den Höh'n;
Sie klagt dem Morgen- und Abendroth
Ihres einsamen Lebens große Noth.